

Dringend gesucht: Frauen
Warum die Gesellschaft MINT-
Expertinnen braucht und wie diese
gefördert werden können. 35

ICT-Lernende am Ruder
Bei Brack.ch halten Lernende
den Trockenfleisch-Onlineshop
am Laufen. 36/37

Achtsam im Kindergarten
Eine zukunftsweisende FHNW-
Weiterbildung für Lehrpersonen
zeigt Wege auf. 40

Aus- und Weiterbildung

Technologische Berufe: Mädchen treten vor



Bild: Getty

Sonderausgabe vom 6. April 2022

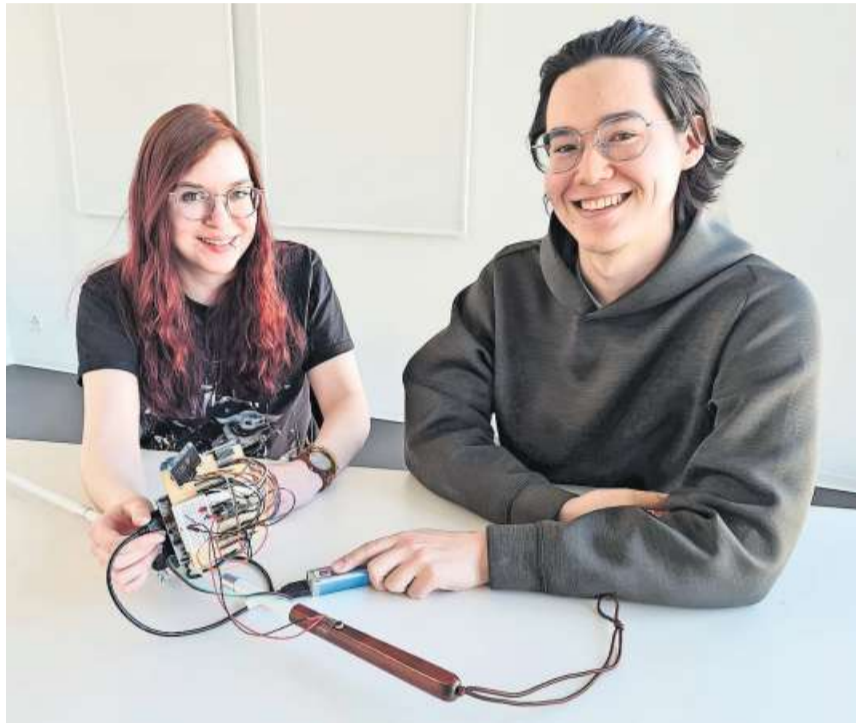
bz - Zeitung für die Region Basel

Der Hightech-Blindenstock

Jenny Meier hat als Bachelorarbeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz einen Blindenstock kreiert. Ihr Prototyp erntete vom Schweizerischen Blindenverband viel Lob. Nun wird der Stock vom Studenten Ryo Widmer weiterentwickelt.

Carolyn Frei

«Ich konnte für meine Bachelorarbeit aus drei Themen auswählen», sagt Jenny Meier aus Herznach. Das Projekt Blindenstock war ihr Favorit. «Der Herausforderung, eine Orientierungshilfe mit elektronischen, intelligenten Komponenten für Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung zu schaffen, wollte ich mich gerne stellen», sagt die 25-Jährige. Denn ein Blindenstock sei für Betroffene essenziell im Alltag. «Ich wollte mit meiner Arbeit etwas umsetzen, das nicht einfach in einer Schublade verschwindet, sondern Zukunft hat», sagt sie. Dass sie dieses komplexe Thema in ihrer Bachelorarbeit wohl nicht fertig aufarbeiten kann, war allen Beteiligten bewusst. Denn erschwerend war, dass Meier alle Interviews mit blinden Menschen coronabedingt nur telefonisch und online abhalten konnte. «Auf diese Weise konnte ich die wichtigsten Bedürfnisse herausfiltern. Aber ein Testen mit Betroffenen war erst am Schluss möglich», sagt sie. Nichtsdestotrotz, ihr Prototyp erntete vom Blindenverband, dem Auftraggeber, viel Lob. «Das hat mich schon stolz gemacht. Und ich bin froh, dass sich Ryo für seine Bachelorarbeit (meines) Projekts annimmt und es mit der gleichen Leidenschaft verfolgt und verfeinert.» Jenny Meier und eine



Jenny Meier und Ryo Widmer und der intelligente Blindenstock. Bild: Carolyn Frei

Studienkollegin waren die einzigen Frauen im Aargau, die vor vier Jahren das Studium Elektro- und Informationstechnik in Angriff nahmen. «Das war schon etwas speziell. Aber ich bin von meinen Kollegen gut aufgenommen worden. Ein wirklich spannendes Studium – ich kann es nur empfehlen. Vor allem auch Frauen, denn es gibt

nichts, das wir Frauen nicht auch können», betont sie.

Technik fand die 25-Jährige schon immer interessant. Vollends begeistert war sie jedoch nach dem Besuch der Berufsschau in Lenzburg. «Eigentlich wollte ich nur meinem Bruder Hallo sagen, der gerade in der Ausbildung zum Elektroniker stand und dort

«Ich wollte mit meiner Arbeit etwas umsetzen, das nicht einfach in einer Schublade verschwindet, sondern Zukunft hat.»

Jenny Meier
Bachelor Elektro- und
Informationstechnik

Interessierten seinen Beruf vorstellte. «Seine Ausbildungsbetreuerin nahm mich zur Seite, liess mich löten und andere spannende Sachen ausprobieren. Das hat mir so gut gefallen, dass ich die Lehre zur Elektronikerin in Angriff nahm.» Berufsbegleitend zum Studium arbeitete Meier bei Iftest in Wettingen. Erst war sie für das Betreu-

en von Prototypenaufträgen verantwortlich, seit April bringt sie ihr Fachwissen im gleichen Betrieb als Softwareentwicklerin ein.

Das Fachwissen von Ryo Widmer ist nun gefragt, um dem Blindenstock made bei FHNW den letzten Schliff zu verpassen. «Ich bin froh, dass ich bei meiner Bachelorarbeit auf alle Daten, die Jenny bei den Interviews und beim Entwickeln der Sensorik notiert hat, greifen kann», sagt der 23-jährige Ryo Widmer, für den Mathematik und logische Fächer seit jeher sein Steckenpferd sind. «Das von Jenny entwickelte Gerät werde ich nun kompakter, zuverlässiger und energieeffizienter verarbeiten, damit es nahe an ein Endprodukt herankommt. Dem Gerät muss ich noch eine Hülle verpassen, die wetterfest ist. Zudem ist es mein Ziel, einen Kompass einzubauen, der das Geradeauslaufen erleichtern soll», sagt der Zofinger. Bereits der Prototyp von Meier ist so konfiguriert worden, dass er sich an jedes Blindenstockmodell anbringen lässt. Zudem kann per Knopfdruck beim Hin- und Herschwingen die gewünschte Anzeigedistanz zu einem möglichen Hindernis zwischen einem und drei Metern gewählt werden. Im September sollte das Projekt abgeschlossen sein. «Es wäre schön, wenn sich dann ein Unternehmen findet, welches das Gerät produziert», betonen Jenny Meyer und Ryo Widmer.

«Mädchen, ihr werdet gebraucht»

Warum entscheiden sich MINT-begabte Mädchen am Ende nicht für ein technisches Studium? Christine Enggist nennt die Gründe.

Interview: Tiziana Ossola

Sie sind an der Hochschule für Technik der FHNW verantwortlich für Nachwuchsförderung. Warum braucht es überhaupt Nachwuchsförderung?

Christine Enggist: In technischen Branchen gibt es seit einigen Jahren einen Fachkräftemangel. Gleichzeitig entstehen laufend neue, spannende Berufsfelder im MINT-Bereich. Die Ursache dafür liegt in erster Linie darin, dass sich durch die Digitalisierung und Technologisierung unserer Lebenswelt die Struktur des Arbeitsmarktes wandelt. Entsprechende Berufsfelder und Fachkräfte sind also sehr gefragt.

Die in der Schweiz aber fehlen.

Das Ziel ist es einerseits in der Tat, dem generellen Fachkräftemangel entgegenzuwirken und andererseits für mehr Diversität in technischen Branchen zu sorgen. Besonders Frauen sind traditionsgemäss in diesen Berufen stark unterrepräsentiert. Dabei wäre die weibliche Perspektive in der Forschung und Entwicklung sehr gefragt. Bei den Frauen liegt ein riesiges Potenzial brach.

Bei Mädchen stehen technische Berufe nach wie vor nicht oben auf der Wunschliste.

Dass sich Mädchen, die sich für MINT-Themen interessieren, später nicht für eine entsprechende Berufsrichtung entscheiden, hängt mit ihrer Sozialisation zusammen. Technische Kompe-

tenzen werden noch immer den Männern zugeschrieben. Untersuchungen zeigen, dass Teenagerinnen glauben, für MINT-Fächer weniger geeignet zu sein. Obwohl dieses Vorurteil neurologisch widerlegt ist. Den Mädchen und jungen Frauen fehlen ausserdem die weiblichen Vorbilder. Es ist auch nicht «jederfraus» Sache, als Exotin in die Berufswelt einzusteigen. Die Sorge, sich als Frau besonders «beweisen» zu müssen, kann abschrecken.

Tut sich also gesellschaftlich zu wenig?

Zum Glück ist die gesellschaftliche Entwicklung in Bezug auf die Sozialisierung von Mädchen und Buben positiv. Insbesondere die Schule schafft ein Umfeld, in dem Mädchen und Jungs ihre Interessen und Talente gleichberechtigt entfalten können.

Könnte es auch sein, dass das Arbeitsumfeld bei technischen Berufen schlicht zu wenig attraktiv ist?

Im Gegenteil. Technische Berufe sind äusserst zukunftsfähig und die Jobsichten ausgezeichnet. Sicher gibt es Nachholbedarf, etwa bei Teilzeitarbeit. Aber auch diese Entwicklung geht in eine positive Richtung. In der Informatikbranche ist Teilzeitarbeit heute verbreitet.

Mit welchen Massnahmen wird an der FHNW weiblicher Nachwuchs gefördert?

An unserer Hochschule haben wir be-

reits vor Jahren mit iCompetence ein Studienangebot lanciert, das Informatik mit Design und Management verbindet und so auch auf inhaltliche Komponenten setzt, die bei Frauen beliebt sind. So ist der Frauenanteil bei gut 30 Prozent, was signifikant höher ist als in einem durchschnittlichen Ingenieurstudium.

Wo setzt die FHNW ausserdem an?

Wir zeigen auf, was in MINT-Berufen heute gemacht wird. Was eine Detailhändlerin oder ein Pflegefachmann in ihrem Berufsalltag tun, können wir uns alle einigermaßen vorstellen. Womit sich eine Nanotechnikerin oder ein Bioinformatiker beschäftigt, ist hingegen vielen Kindern nicht so klar. Bei unseren Angeboten legen die Kinder selbst Hand an und kommen in Kontakt mit

«Untersuchungen zeigen, dass Teenagerinnen glauben, für MINT-Fächer weniger geeignet zu sein. Obwohl dieses Vorurteil neurologisch widerlegt ist.»

Christine Enggist

echten Vorbildern. Unsere Workshops werden immer von Studierenden und Mitarbeitenden der Fachhochschule geleitet. Es geht uns aber nicht nur darum, künftige Studierende zu gewinnen. Wir möchten einfach möglichst vielen Kindern die Möglichkeit geben, ihr Interesse und ihre Talente im MINT-Bereich zu entdecken.

Sprechen Sie junge Frauen anders an?

Ja, wir sprechen sie ganz direkt an. Wir organisieren etwa Workshops, die sich explizit an Mädchen richten. Diese sind nicht etwa «rosaroter», die Mädchen sind aber unter sich. Bei diesen praxisnahen Aktivitäten erleben die Mädchen, dass nebst technischem Verständnis auch viel Kreativität, Lösungsfindungskompetenz und Kommu-

nikationsfähigkeit gefragt sind. Und dass MINT in allen unseren Lebensbereichen eine Rolle spielt. Zudem machen wir weibliche Vorbilder, sogenannte «Role Models», sichtbar, indem wir Frauen als Workshop-Leiterinnen gewinnen. So erleben Mädchen die weiblichen Leiterinnen selbstverständlich als kompetente Fachfrauen.

In dieser Ausgabe porträtieren wir die Elektrotechnikerin Jenny Meier, die einen smarten Blindenstock entwickelt hat. Sie ist also immer noch die Ausnahme.

Ja, das ist sie. Um den smarten Blindenstock entwickeln zu können, waren nebst technischem Know-how auch soziale Kompetenzen, empathische Fähigkeiten, Problemlösefähigkeiten etc. nötig. Eigenschaften, mit denen Frauen sich oft auszeichnen. Dass diese Fähigkeiten in der Technologie auch gefragt sind, ist vielen noch zu wenig bewusst.

Ihr Tipp an junge Frauen, die in der Schule gute Noten in Mathematik, Chemie oder Physik haben?

Künftige Innovationen werden entscheiden, in welche Richtung sich unsere Gesellschaft entwickelt. Wenn ihr eure Ideen und eure weibliche Perspektive einbringt, ist das ein grosser Mehrwert für uns alle. Ihr werdet gebraucht. Noch wichtiger scheint mir jedoch ein Rat an das Umfeld der jungen Frauen: Wer einen unkonventionellen Weg einschlägt, braucht besonders viel Bestärkung.



Christine Enggist ist Leiterin Nachwuchsförderung an der Hochschule für Technik der FHNW. Bild: zvg

Hier schmeissen Lernende den Laden

Es geht um die Wurst: Bei Brack.ch tragen Lernende die Verantwortung über das Trockenfleisch-Sortiment – mit viel ICT-Know-how.

Tiziana Ossola

Wer bei Brack.ch eine Knoblauchwurst von Renzo Blumenthal (Mister Schweiz 2005) oder einen saftigen Bio-Landjäger bestellt, liest auf der Site folgende Meldung: «Dieses Sortiment wird ausschliesslich von Lernenden betreut.» Die Produktkategorie Fleisch/Wurst ist innerhalb der Competec-Gruppe (dazu gehört auch Brack.ch) wie eine eigene Abteilung organisiert, wobei hier Lernende die Verantwortung tragen. Der Support durch Brack.ch-Profis ist aufs Nötigste beschränkt. Die Lernenden werden zu Jungunternehmerinnen und -unternehmern. Sie beobachten, was gut läuft und was nicht. Sie nehmen neue Produkte ins Sortiment auf, verhandeln die Preise mit den Zulieferern, schalten die Produkte dann im Onlineshop auf und übernehmen das Marketing.

Da ist Teamarbeit gefragt. Gleich mehrere EFZ-Berufe sind bei der Betreuung des Trockenfleisch-Sortimentes vertreten. Es sind mehrheitlich Lernende im Bereich ICT im Einsatz (deutsch: Informations- und Kommunikationstechnologien). Dazu kommen Administration und Kundendienst. Wie das Zusammenspiel funktioniert, zeigt die Übersicht nebenan.

Den Onlinehandel erlernen

Lernenden die Verantwortung über eine eigene Produktparte zu übergeben, läuft bei Brack.ch unter dem Begriff «New Category» und wurde vor weniger als zwei Jahren ins Leben gerufen, wie Ruedi Geissmann, Leiter Berufsbildung der Competec-Gruppe, erklärt. Das Ziel: Lernenden ein at-

traktives Umfeld zu bieten, das Raum für Verantwortung und Kreativität lässt. Nicht zuletzt bekommen die jungen Menschen mit, wie der Onlinehandel funktioniert und können im Kleinen nachvollziehen, was die Firma Brack.ch im grossen Stil betreibt.

Dürfen, nicht müssen

Lernende verbringen zwischen einem Tag und sechs Monaten ihrer Ausbildung in einem sogenannten Marktplatzprojekt. Der Trockenfleisch-Shop ist dabei lediglich eine Einsatzoption unter vielen, die das Unternehmen bereitstellt. Die rund 60 Lernenden haben die Wahl und sollen ihre Lehre aktiv mitgestalten. Das gehört zur Ausbildungsphilosophie des Unternehmens: «Dürfen, nicht müssen».

Brack.ch betreibt dafür eine Projektplattform. Sie fasst alle Einsatzmöglichkeiten im Unternehmen zusammen, aus denen die Jugendlichen wählen können. Natürlich orientieren sich diese an den Lernzielen ihres jeweiligen EFZ-Berufsbildes. Am Schluss der Lehre muss die Lernziel-Checkliste vollständig sein. Doch beim Wie und Wo stehen ihnen viele Türen offen.

Die Lernplattform ist so aufgesetzt, dass alle Mitarbeitenden der ganzen Unternehmung in allen Filialen und an allen Standorten interessante Projekteinsätze für die Lernenden anbieten können. Diese werden von ausgewählten Lernbegleitern geprüft und allenfalls nach Absprache mit der Person, die das Projekt anbietet, angepasst und am Schluss freigegeben. So könne man garantieren, so Geissmann, dass die Ausbildung variantenreich und qualitativ hochstehend bleibt.

ICT-Fachleute EFZ

Sie machen Geräte erst einsatzfähig.

Ohne **ICT-Fachmann/-Fachfrau EFZ** läuft gar nichts. Das ist wörtlich gemeint. Denn bleibt ein Bildschirm dunkel oder ein Computer stehen, braucht es erste Hilfe. Die kommt von den ICT-Fachleuten. Auch neue Arbeitsplätze fahren ICT-Fachleute technisch hoch. Sie installieren und konfigurieren Benutzerendgeräte und stellen deren Betrieb sicher. Sie binden ICT-Benutzerendgeräte an die nötigen Netzwerke an, arbeiten dabei nach definierten Prozessabläufen und wenden Standardmethoden an. Oft ist dies selbstverständlich und doch lebenswichtig: ICT-Fachleute gewährleisten die Sicherheit der Geräte im Betrieb.

ICT-Fachleute sind bei Brack.ch auch ausserhalb der Trockenfleisch-Kategorie im Einsatz. Sie instruieren und unterstützen Benutzerinnen und

Benutzer im Umgang mit ICT-Mitteln – zum Beispiel nach dem Kauf neuer Geräte. Auch im Kundendienst leisten sie Support.

Dauer der Lehre: 3 Jahre

Anforderungen bei Brack.ch: Technisches Geschick und Verständnis, vernetztes Denken, gute Sozial- und Selbstkompetenzen, Kommunikationsfähigkeit



Fachleute Kundendialog EFZ

Sie sind das Fenster zur Welt der Kundschaft.

Fachleute Kundendialog EFZ kümmern sich um Kundenanliegen und haben die verschiedensten Kommunikationskanäle (Telefon, E-Mail, Blog) im Griff.

Sie beraten und betreuen Kundinnen und Interessierte in Contact- oder Call-Centern zu den Produkten oder den Dienstleistungen. Sie führen mit ihnen Verkaufsgespräche, nehmen Kundenaufträge, Anfragen und Beschwerden entgegen, bearbeiten diese oder leiten sie an die zuständigen Stellen weiter. Auch mal ein schwieriges Gespräch bringt sie nicht so schnell aus der Fassung.

Fachleute Kundendialog EFZ kennen also die Produktpalette und die vertraglichen Verkaufsbedingungen, sie sind auch das Fenster der Unternehmung zur Welt der Kundschaft.

Dauer der Lehre: 3 Jahre

Anforderungen bei Brack.ch: Freude und Interesse an den Produkten, Freude an telefonischer Kundenberatung- und Kundenbetreuung, gute Sozial- und Selbstkompetenzen, Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein, psychische Belastbarkeit und Konfliktfähigkeit, gute Deutschkenntnisse in Schrift und Sprache, mindestens 2 Jahre Schulkenntnisse in Französisch



2023: Neue EFZ-Grundbildung im Bereich ICT

Für den Lehrstart 2023 ist der neue Beruf **Entwickler/-in digitales Business EFZ** (provisorischer Titel) in Planung. Das neue Berufsbild siedelt sich an der Schnittstelle zwischen Mensch, Technik und Wirtschaft an. Entwickler/-innen digitales Business EFZ werden sich in ihrem beruflichen Alltag mit Geschäftsprozessen und Geschäftsdaten beschäftigen, z. B. mit Abläufen von Buchungen, Zahlungen oder der Logistik. Sie beschreiben – im Zuge digitaler Transformationen – Prozesse und modellieren diese mittels einfacher Notationssprachen. Komplexere Automatisierungen koordinieren sie mit externen Spezialisten.

Gebäudeinformatiker/-in EFZ

Diese Lehre besteht seit 2021. Der Beruf siedelt sich an der Schnittstelle von Gebäudetechnik, Elektroinstallation und Informatik an. Fachleute für Gebäudeinformatik sorgen für die nahtlose Vernetzung von Infrastrukturen oder Gebäuden und stellen die Sicherheit von Gebäuden sicher. Gebäudeinformatik gibt es in drei verschiedenen Fachrichtungen: Gebäudeautomation, Kommunikation und Multimedia, Planung.

www.ict-berufsbildung.ch

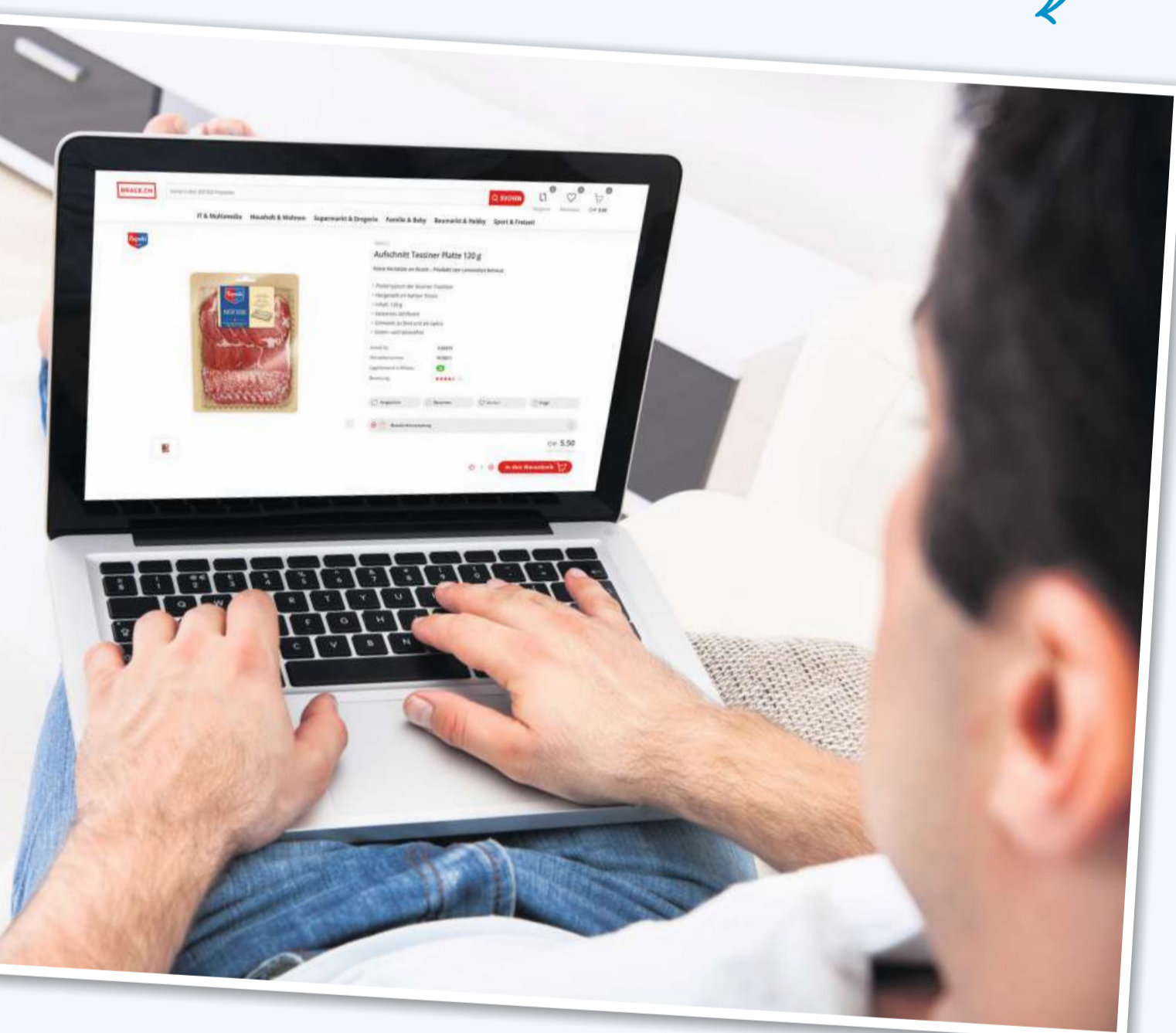
KV-Lernende EFZ und SOG-Langzeitpraktikanten

Sie haben die Administration im Griff und sind der Kitt im Team.

KV-Lernende wie auch **SOG-Langzeitpraktikanten** haben als angehende Kaufleute den Überblick über die Administration. Im Webshop vertiefen sie sich in Einkauf und Verkauf. Sie müssen die Kontrolle über die Finanzen behalten und wissen, ob alle pünktlich zahlen. Sie sind in Kontakt mit den Zulieferern und kalkulieren zum Beispiel die Preise. Die Produktbestände haben sie im Blick. Die «KVler» sind auch die Drehscheibe zum Team.

Dauer der KV-Lehre: 3 Jahre

Das einjährige **SOG-Langzeitpraktikum** (SOG = schulisch organisierte Grundbildung) vermittelt praktische Fertigkeiten. Das Praktikum gehört zum Studium an der WMS, der Minerva oder der AKAD usw. und ist für den EFZ-Abschluss obligatorisch.



Informatiker/-in EFZ

Sie machen den Webshop technisch möglich.

Die **Informatik-Lernenden Fachrichtung Applikations- und Plattformentwicklung** entwickeln, testen und installieren die Hard- und die Software, die das reibungslose Funktionieren der Informatiksysteme und des Webshops 24/7 sicherstellen. Vom ersten Surfen auf der Website – über den Kauf und den Versand – bis zur Produktebewertung: Jeder Schritt wird als digitaler Prozess beschrieben, der dank Informatiktechnologien weiterverarbeitet werden kann.

Webshops entwickeln sich ständig weiter. Eine neue Produktlinie kommt neu ins Angebot? Oder wird intern das Lager anders organisiert? Die Applikationsentwickler müssen die Software entsprechend anpassen. Sie programmieren auch die für die Kundschaft unsichtbaren Abläufe im Hintergrund. Informatikerinnen und Informatiker sind immer auch Teamplayer.

Dauer der Lehre: 4 Jahre

Anforderungen bei Brack.ch:

Geistige Flexibilität, abstrakt-logisches Denkvermögen, EDV/Informatik-Verständnis, gute Sozial- und Selbstkompetenzen, Organisationstalent, Kommunikationsfähigkeit und besonderes Einfühlungsvermögen, Konzentrationsfähigkeit

Mediamatiker/-in EFZ

Sie sorgen für Look und unterhaltende Inhalte auf der Website.

Was kommt alles auf eine Website, und wie ist ihr Look? **Mediamatikerinnen und Mediamatiker** kennen sich in Gestaltung aus und lernen, wie Webseiten benutzerfreundlich designt werden und dabei cool aussehen. Soll zu einem Fleischprodukt im Webshop auch ein passendes Rezept präsentiert werden, greifen die Mediamatiker zum Fotoapparat. Sie verwenden aber auch Bilder, Filme, Musik und Tonaufnahmen, nehmen das Material teilweise selber auf und bereiten es auch auf. Sie gestalten und produzieren vielfältige Internetbeiträge oder Online-Werbematerial und achten darauf, dass Datenschutzbestimmungen eingehalten werden.

Mediamatiker sind Generalisten im Umgang mit den neuen Medien und Technologien. Die Mediamatik hat Schnittstellen zur Informatik, zum Marketing und zur Administration.

Dauer der Lehre: 4 Jahre

Anforderungen bei Brack.ch:

Geistige Flexibilität, abstrakt-logisches Denkvermögen, Kreativität, technisches Verständnis, gute Sozial- und Selbstkompetenzen, Organisationstalent, Kommunikationsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Vielseitigkeit, Konzentrationsfähigkeit



Fit für den Arbeitsmarkt

Wo stehe ich beruflich, und wie sieht meine Zukunft aus? Mit dieser Frage können sich Personen ab 40 Jahren in einer kostenlosen viamia-Standortbestimmung und Laufbahnberatung in den Berufsinformationszentren (BIZ) beider Basel auseinandersetzen.

Maya Schenkel

Bei viamia erhalten Interessierte die Gelegenheit, sich proaktiv um ihre Arbeitsmarktfähigkeit zu kümmern. Denn die Anforderungen der Arbeitswelt sind komplexer und dynamischer denn je zuvor. Es lohnt sich, frühzeitig zu überprüfen, was diese Veränderungen für die eigene berufliche Entwicklung bedeuten. Denn den einen Beruf fürs ganze Leben gibt es in der Regel nicht mehr. Der Bund lancierte das Programm «viamia 2021» als Pilotprojekt mit 11 teilnehmenden Kantonen – darunter auch die beiden Basel. Eine Evaluation hat ergeben, dass die Teilnehmenden äusserst zufrieden sind. Sie stehen einer aktiven Laufbahnplanung motivierter gegenüber und kennen ihre beruflichen Möglichkeiten und Ziele besser. 2022 wurde viamia schweizweit lanciert, und das Beratungsangebot wird weiterhin rege genutzt. Die angemeldeten Personen decken die ganze Bandbreite an Berufen ab, von der Köchin über den Pflegefachmann, vom Werkstattleiter bis zur Managerin.

Ressourcen erkennen

Auch Herr M. (44) meldete sich für eine viamia-Beratung an. Er gab an, dass ihm seine Haupttätigkeit in einem Industriebetrieb zu technisch, zu trocken sei. Herr M. überlegte, ob er allenfalls eine Ausbildung machen könnte, um in den sozialen Bereich zu wechseln. In seinem privaten Umfeld hatte er sich bereits mit verschiedenen Personen ausgetauscht, nun wünschte er einen Ausblick einer Fachperson auf seine persönliche berufliche Situation.

Vor der Beratung füllte Herr M. einen Fragebogen aus zu seinen



viamia, 2022 schweizweit lanciert, wird rege genutzt.

Bild: zvg

Bei viamia erhalten Interessierte die Gelegenheit, sich proaktiv um ihre Arbeitsmarktfähigkeit zu kümmern.

Karriere-Ressourcen. Die Ergebnisse wurden dann mit Einbezug seines Lebenslaufs besprochen. Es zeigte sich, dass Herr M. bestens qualifiziert ist für seinen Bereich und weiterhin gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat. Der Aufwand, noch einmal eine umfassende Ausbildung zu machen, erschien ihm dann mit seinen familiären und finanziellen Verpflichtungen doch zu gross. Bei Herrn M., aber auch bei anderen viamia-Beratungen fällt immer wieder auf, dass die Mitarbeitenden Hemmungen haben, die Vorgesetzten auf das Thema Aus- und Weiterbildung anzusprechen.

Einschätzung und Handlungsempfehlungen

Aber auch den Firmen ist es ein wichtiges Anliegen, dass Mitarbeitende fit für den Arbeitsmarkt sind und bleiben. Die Bedenken, dass sich die Mitarbeitenden nach einer Beratung «weg» entwickeln wollen, ist meistens unbegründet. Viele berufstätige Ü40er sind glücklich mit ihrer Arbeit, eine berufliche Weiterentwicklung kann auch innerhalb der Firma möglich sein.

Am Anlass «Fit für die Zukunft – Ihre Mitarbeitenden auch?» werden weitere kantonale Angebote für Firmen

aufgezeigt, wie sie ihre Mitarbeitenden in ihrer Laufbahnentwicklung unterstützen können (siehe Hinweis oben).

Herr M. erhielt zum Abschluss seiner viamia-Beratung einen Bericht, in dem die Laufbahnressourcen, eine Einschätzung der Arbeitsmarktfähigkeit sowie gemeinsam erarbeitete, konkrete Handlungsempfehlungen festgehalten sind. Er suchte nach der Beratung das Gespräch mit seinem Vorgesetzten, was dazu führte, dass er einen Berufsbildner-Kurs absolvieren wird und danach seinem Wunsch nach sozialen Tätigkeiten bei der Lehrlingsbetreuung nachgehen kann.

AUSKÜNFTE UND ANMELDUNG

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung BL/BS

BIZ Liestal
Rosenstrasse 25, 4410 Liestal
061 552 28 28

BIZ Bottmingen
Wuhrmattstrasse 23, 4103 Bottmingen
061 552 29 00
www.biz.bl.ch

Angebote für Firmen:
www.biz.bl.ch Stichwort:
Veranstaltungen

BIZ Basel
Rosentalstrasse 17, 4058 Basel
061 267 86 82
www.biz.bs.ch

www.viamia.ch

ANZEIGE

Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Pflege HF
Studienbeginn im Frühling und im Herbst

BZG Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt

Gesundheitsberufe haben viel zu bieten.
Das BZG Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt ermöglicht ein erfolgreiches Studium und erweitert Ihre Kompetenzen mit individuellen Weiterbildungs- und Beratungsangeboten.
Höhere Fachschule

- Biomedizinische Analytik HF
- Medizinisch-technische Radiologie HF
- Pflege HF

Infos unter ausbildungsinformation@bzgbs.ch oder www.bzgbs.ch

LES COQUELICOTS – eine Schule für die Zukunft

Möchten Eltern in die Zukunft ihrer Kinder investieren, beginnt die Suche nach einer idealen Einrichtung, welche die Kinder bereits im frühen Alter fürsorglich fördern soll.

Die Primarschule **Les Coquelicots**, welche bereits seit 2006 in Basel existiert, bietet ein breites Programm für Kleinkinder ab 2 Jahren in deutscher und französischer Sprache an. Sie besteht aus Kita, Spielgruppe, Vorkindergarten, Kindergarten und Primarschule bis zur 6. Klasse. Der Einstieg ist jederzeit möglich.

Der Lehrplan ist vom Basler Erziehungsdepartement vollumfänglich akkreditiert. Es werden parallel die Lehrpläne von Basel-Stadt und Frankreich unterrichtet.

Dies ermöglicht Kleinkindern bereits sehr früh zweisprachig aufzuwachsen, so dass sie sich auch im erwachsenen Alter mühelos mit der französischen Sprache mündlich sowie schriftlich verständigen können.

Schon in der Kita und Spielgruppe steht nicht nur das freie Spiel im Vordergrund, sondern es wird ein vielfältiges Programm von Sprache, Mathematik, Musik, Sport und Kreativität etc. angeboten. Die Kinder sollen in Geborgenheit und mit viel Motivation ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechend gefördert werden.

Ausserhalb der schulischen Aktivitäten steht die abgestimmte Betreuung zur Verfügung wie Mittagstisch, Kinderbetreuung, Ferienprogramme sowie Nachhilfe-Unterricht auch für Jugendliche ausserhalb der Schule **Les Coquelicots**.

Die Primarschule **Les Coquelicots** befindet sich an optimaler Lage – zentral und doch ruhig gelegen – an der Peter Merian-Strasse 47, in der Nähe des Bahnhofs Basel SBB.



Wir laden Sie ein, unsere Website www.ecolecoquelicots.ch zu erkunden und die Schule für einen Rundgang zu besuchen, um herauszufinden wie Ihr Kind an unserer Schule aufblühen würde.

Für Anfragen wenden Sie sich bitte an
E-Mail: info@ecbasel.ch, Tel: +41 61 535 10 61 (vormittags).

Les Coquelicots

15 ansjahre

Spielerisch eine neue Sprache lernen und leben?

Willkommen - Bienvenue

Zweisprachige Kita, Kindergarten und Primarschule in Basel Für Kinder ab 2 Jahren

www.ecolecoquelicots.ch
Peter Merian-Strasse 47, 4052 Basel

depuis 2006



Englisch-Unterricht

- Privat oder Firmen
- Vorbereitung Cambridge Examen
- Förderung mündlicher Sprachkenntnisse
- Kurse vor Ort in Firmen, Unterrichtsraum (Bottmingen) oder online
- Erfahrene Englischlehrerin (Muttersp. EN)

Alle weiteren Informationen unter:
www.english-in-company.ch

bz
Zeitung für die Region Basel

Wer inseriert, profitiert.

bz - Zeitung für die Region Basel
Verkauf und Beratung
Tel. 061 927 26 70
inserate.basel@chmedia.ch
www.bzbasel.ch

Was machen meine Füsse?

Ist Achtsamkeit im Kindergarten nützlich und sinnvoll?
Eine Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule FHNW zeigt Lehrpersonen Wege auf.

Tiziana Ossola

Achtsamkeit ist die bewusste, nicht wertende Wahrnehmung eigener Empfindungen. Achtsame Menschen haben Selbstmitgefühl und sind nicht leicht aus der Ruhe zu bringen. Das braucht Übung. Können auch Vorschulkinder achtsam sein? Ein Kollegium aus Kindergarten-Lehrpersonen, darunter Sandra Maissen, besuchte eine Weiterbildung für Lehrpersonen an der FHNW. Claudia Suter, Kursleiterin am Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW, begleitete Sandra Maissen danach ein Jahr lang vor Ort in Rheinfelden. Seit dem Kurs sind zwei Jahre vergangen, in denen Sandra Maissen viel Erfahrung sammeln konnte.

Abenteuerliche Fantasiereise

Achtsamkeitspraxis funktioniert nicht wie ein Lehrplan-Thema, das man «durchnimmt» und dann wieder eine Weile zur Seite legt. «Achtsamkeit im Kinder-

garten muss im Alltag gelebt werden, und es muss spielerisch sein», sagt Maissen. Sie streut bewusst achtsame Sequenzen in den Kindergarten-Alltag ein, zum Beispiel beim Singen. «Zwischen Kopf und den Füssen ist mein Bauch», so geht das Kinderlied sinngemäss. Die Zeile mag für erwachsene Ohren banal klingen. Für kleine Kinder ist es nicht selbstverständlich, zu wissen, wo ihr Bauch ist. Lieder helfen, das Körperbewusstsein zu entwickeln. Das ist Achtsamkeitspraxis mit viel spielerischem Potenzial. Sandra Maissen gestaltet ganze Reisen durch den Körper. Den «Bodyscan» hat sie zur abenteuerlichen Fantasiereise durch Arme, Beine, Kopf und Rumpf weiterentwickelt. «Die Kinder lieben das.» Das Abenteuer der Selbstwahrnehmung hallt sogar nach, wenn die Kinder im Anschluss ihre Reise malen.

Die wiederkehrenden Rituale, die typisch für den Kindergarten-Alltag sind, eignen sich gut für Übungen in Achtsamkeit, besonders das «Morgen-

chreisli», das nach Eintreffen der Kinder für den Zusammenhalt der Klasse steht.

Sandra Maissen schlägt leise die Klangschale an. Die Kinder wissen: Jetzt sollen alle ein paar Augenblicke still sein und still werden. Danach fragt Frau Maissen, wie es gehe und was anstehe. Jedes Kind darf sich äussern, aber nur über sich selbst. Ein Mädchen sagt, dass es am Nachmittag zum Spielen abgemacht habe. Ein Bub erzählt, was er zum Geburtstag bekommen habe. Ein weiterer Junge muss am Nachmittag zum Zahnarzt. «Mit der Zeit fallen die Aussagen über sich differenzierter aus», beobachtet Maissen. Der Bub empfindet Angst vor dem Zahnarzttermin und beschreibt diese als warmes Gefühl im Bauch. Achtsam ist, wer sich der eigenen Empfindungen gewahr wird und sie mit eigenen Worten benennt.

Nur zuhören

Wichtig in der Befindlichkeitsrunde ist aber auch, dass nur zugehört wird. Niemand redet dazwischen oder gibt Kommentare ab. Das gilt auch für die Lehrperson. Sie lobt nicht, tadelt nicht und gibt bewusst keine Ratschläge. Das braucht Übung und Mut, denn: «Oft möchten Erwachsene Kinder vor negativen Gefühlen wie Wut, Angst oder Traurigkeit schützen und reagieren umgehend mit gut gemeinten Ratschlägen.» Ohne Reaktion fühlen sich die Kinder aber nicht verloren. Im Gegenteil. Schweigen signalisiert Zulassen und Anerkennung. Die Kinder fühlen sich ernst genommen und profitieren auf lange Sicht.

Menschen, die sich selbst achtsam wahrnehmen, geraten



Achtsame Fantasiereisen fördern das Bewusstsein für den eigenen Körper und machen den Kindern Spass. Bild: Getty



Achtsam in den Tag - «Morgenchreisli» bei Sandra Maissen. Bild: svz

weniger schnell in den Strudel ihrer eigenen Gefühle. In Stresssituationen sind sie den inneren Stürmen nicht schutzlos ausgeliefert. Die Impulskontrolle macht ausdauernder und letztlich auch zufriedener. Das gelte schon bei den Kleinsten: «Die Kinder können auch mal länger an einer Aufgabe dranbleiben, obwohl sie Lust zum Spielen haben.» Achtsamkeit schaffe auch ein Klima gegenseitiger Toleranz. «Je mehr ich über mich Bescheid weiss, desto besser kann ich auch Empathie für andere empfinden», sagt Maissen. Davon profitiert die Klasse. «Das Gruppengefühl wird gestärkt und ein positives Lernklima gefördert.» Kann Achtsamkeitspraxis

kleine Kinder auch überfordern? Etwas, was sie neben allem anderen «jetzt auch noch» tun müssen? Kursleiterin Claudia Suter kennt die Einwände. Achtsamkeit ist eine unter mehreren Methoden, welche die Aneignung der überfachlichen Kompetenzen unterstützen. «Das ist so oder so gemäss Lehrplan Pflicht.» Es gehe aber nicht allein um die Schule. «Achtsamkeit ist eine Befähigung, das Leben zu stemmen. Es ist sogar ratsam, früh mit Achtsamkeit anzufangen», ist die Pädagogin überzeugt. In Zeiten, in denen es vielen Jugendlichen in der Schweiz nicht besonders gut gehe, seien Instrumente zur Selbsthilfe notwendiger und wertvoller denn je.

An Kursen im Kontext Achtsamkeit interessiert?

Für Lehrpersonen: Institut Weiterbildung der Pädagog. Hochschule FHNW:

7. Mai oder 1. Juni Stille und Konzentration durch Achtsamkeit (Claudia Suter)

Ab 10. August Gelassen dem Stress begegnen (Claudia Suter) www.ph.fhnw.ch/weiterbildung

Für Private: Kurse bei Claudia Suter unter www.achtsamkeit-beratung-bildung.ch

Impressum: Sonderausgabe der «bz – Zeitung für die Region Basel» vom 6. April 2022 Herausgeberin: CH Regionalmedien AG Verleger: Peter Wanner Geschäftsführer: Dietrich Berg
Leiter Weremarkt: Stefan Bai Verkaufsleiter: Marco Dietz Lesermarkt: Zaira Noro, Bettina Schibli Redaktion: Tiziana Ossola (Leitung), Carolin Frei Layout: CH Regionalmedien AG
Anzeigen: Rheinstrasse 3, 4410 Liestal, Tel. 061 927 26 70, inserate.basel@chmedia.ch Druck: CH Media Print AG

Eine Publikation der ch media

ANZEIGE

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Wirtschaft

Fürschi cho

Deine Weiterbildung an der
Hochschule für Wirtschaft FHNW.

fhnw.ch/wirtschaft/weiterbildung